

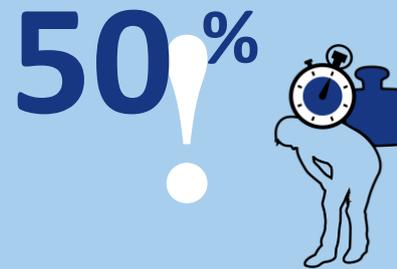
Fact Sheet #11

Belastungen am Arbeitsplatz

Unter dem Begriff der *Arbeitsbelastung* werden sowohl geistige als auch körperliche „Einwirkungen auf den Menschen verstanden, die sich aus der Arbeit [...] ergeben“. Hiervon zu unterscheiden sind *Beanspruchungen*, womit die – der individuellen Leistungsfähigkeit entsprechenden – „Reaktionen des Menschen auf die von außen einwirkende Belastung“ gemeint sind (Frost/ Sandrock 2018: 1f.). Wichtig hierbei ist zu erwähnen, dass Belastungen aus arbeitswissenschaftlicher Perspektive nicht per se als problematisch zu verstehen sind. Im Gegenteil: eine ausgewogene, an den individuellen Fähigkeiten und Eigenschaften orientierte Belastung durch Arbeit kann zur Arbeitszufriedenheit und -gesundheit beitragen. Problematisch werden diese jedoch dann, wenn sie dauerhaft *über- oder unterfordern*. In diesen Fällen besteht das Risiko, dass Belastungserfahrungen zu psychischen und/ oder körperlichen Beschwerden und Krankheiten führen oder diese verstärken (Süß et al. 2022: 277).

Im Zuge der Digitalisierung und Technologisierung von Arbeit sind in den letzten Jahren im nationalen wie internationalen Kontext vor allem psychische Belastungen ins Zentrum der öffentlichen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung zur Frage der Arbeitsbelastungen gerückt (bspw. Morschhäuser/ Lohmann-Haislah 2016; Frost/ Sandrock 2018; La Torre et al. 2019).¹ Denn in dem Maße, wie sich Tätigkeiten und Anforderungen an Erwerbsarbeit durch die Integration digitaler Technologien wandeln, verändern sich auch die damit verbundenen Belastungen. Dass psychische Belastungen eine Herausforderung für Beschäftigte und Arbeitgeber zugleich darstellen, wird bereits daran deutlich, dass mit psychischen Erkrankungen häufig lange Phasen der Arbeitsunfähigkeit einhergehen und sie darüber hinaus der mit Abstand häufigste Grund (41,5 % in 2020) für den Eintritt in Erwerbsminderungsrenten darstellen (BAuA 2021: 65, 143).

Schlaglicht – 11/2022



Belastungen am Arbeitsplatz

50 % der hessischen Beschäftigten bis 25 Jahre empfinden das Arbeiten in ungünstigen Körperhaltungen laut DGB-Index „Gute Arbeit“ als „stark“ oder „eher stark“ belastend. Sie sind auch insgesamt häufiger von körperlichen Anforderungen betroffen als ältere Beschäftigte.

¹ Im deutschen Kontext stellt insbesondere die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin ein umfangreiches Portfolio an Informationen und Publikationen aus verschiedenen Perspektiven zum Thema psychischer Belastungen und Erkrankungen zur Verfügung: [BAuA - Psychische Belastung - Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin](#).

Gleichzeitig darf jedoch nicht übersehen werden, dass auch physische Belastungen weiterhin eine bedeutende Rolle spielen. Dies lässt sich daran erkennen, dass die meisten Arbeitsunfähigkeitstage branchenübergreifend nach wie vor auf Krankheiten des Muskel-Skelett Systems und des Bindegewebes entfallen (BAuA 2021: 175 ff.). Schließlich ist auch nicht zu erwarten, dass durch digitale Technologien und andere technische Hilfsmittel – wie den Einsatz von (autonom agierenden) Robotern oder Exoskeletten bei der Überkopfarbeit – physische Belastungen vollständig substituiert werden. So werden körperliche Belastungen etwa durch längeres und häufigeres Sitzen und Arbeiten am Bildschirm bei gleichzeitig fehlender ergonomischer Ausstattung des Arbeitsplatzes – bspw. im Homeoffice –, wodurch Augen- sowie Muskel- und Skeletterkrankungen begünstigt werden können, auch zukünftig im Blick zu behalten sein (Süß et al. 2022: 276 ff.). Einen Einblick zum Stand der Dinge bezogen auf die körperlichen und psychischen Belastungsfaktoren der hessischen Beschäftigten bietet der DGB-Index „Gute Arbeit“ 2021.

DGB-Index „Gute Arbeit“

Anhand der Daten des DGB-Index „Gute Arbeit“ 2021 wird im Folgenden ein Lagebild der physischen und psychischen Belastungserfahrungen der Beschäftigten in Hessen skizziert. Dabei wird sich auf die Auswertung der Fragenbereiche zu „körperlichen Anforderungen“, „Soziale und emotionale Anforderungen“ sowie „Widersprüchliche Anforderungen und Arbeitsintensität“ fokussiert, die das Messinstrument im Bereich der „Belastungen“ verortet.² Die Werte zu den einzelnen und zusammengefassten Fragebereichen können zwischen 0 und 100 Punkten liegen. Je höher der Wert ausfällt, desto besser wird die Arbeitsqualität in diesem Bereich bewertet. Werte unterhalb von 50 Punkten werden der Kategorie „schlechte Arbeit“ zugeordnet; „gute Arbeit“ beginnt oberhalb von 80 Punkten. Zwischen diesen Qualitätsabstufungen wird von einer Arbeitsqualität im „unteren“ (50-64 Indexpunkte) bzw. „oberen“ (65-79) Mittelfeld gesprochen (Institut DGB-Index Gute Arbeit 2021: 42ff.).

Physische Belastungen in Hessen

Physische Belastungen werden im DGB-Index anhand von vier Fragen erhoben. Diese umfassen körperlich schwere Arbeit (bspw. heben, stemmen, tragen), ungünstige Körperhaltungen (bspw. knien, hocken, lange stehen und sitzen), Lärm und Umgebungsgeräusche sowie widrige Umgebungsbedingungen (bspw. Hitze, Kälte, Nässe). Der Indexwert für den Bereich „körperliche Anforderungen“ insgesamt liegt in Hessen bei 61,6 Punkten und damit im unteren Mittel-

² Der DGB-Index „Gute Arbeit“ ist ein Messinstrument, welches die Qualität der Arbeitsbedingungen aus Sicht der Beschäftigten insgesamt in den Blick nimmt. Neben den Belastungen gibt es mit den Bereichen „Ressourcen“ und „Einkommen und Sicherheit“ zwei weitere Teilindizes, die durch unterschiedliche Fragenbereiche erhoben werden.

feld der Arbeitsqualität. Insbesondere mit Blick auf unterschiedliche Alters- und Berufsgruppen ergeben sich hierbei deutliche Unterschiede.

Hinsichtlich der verschiedenen Altersgruppen fällt auf, dass der Indexwert bei jüngeren beschäftigten bis 25 Jahre lediglich 44,6 Punkte beträgt und damit dem Bereich „schlechter Arbeit“ zugeordnet werden kann. In der Gruppe der Beschäftigten zwischen 26 und 45 Jahre beträgt der Wert hingegen 64,5 und für Beschäftigte über 45 Jahre 61,7 Punkte. Der Grund hierfür liegt darin, dass jüngere Beschäftigte deutlich häufiger angeben, „sehr häufig“ oder „oft“ von solchen körperlichen Anforderungen betroffen zu sein. Besonders oft trifft dies auf körperlich schwere Arbeit (71 %), ungünstige Körperhaltungen (90 %) sowie Lärm und Umgebungsgereusche (68 %) zu.³ Allerdings sagt die Häufigkeit von bestimmten körperlichen Anforderungen noch nichts über das tatsächliche Belastungsempfinden, d.h. die Beanspruchung aus. Am häufigsten fühlen sich die Beschäftigten aller drei Altersgruppen „stark“ oder „eher stark“ durch ungünstige Körperhaltungen belastet (50%/ 22 %/ 28 %). Wenngleich dieser Befund wenig überrascht, weil dies die häufigste körperliche Anforderung darstellt, scheinen Lärm und das Arbeiten unter widrigen Umständen (bspw. Hitze, Kälte etc.) insbesondere von älteren Beschäftigten – insofern sie davon betroffen sind – als Belastung empfunden zu werden.

Mit Blick auf verschiedene Berufsgruppen schneiden insbesondere solche Berufsgruppen im Bereich der körperlichen Anforderungen weniger gut ab, in denen diese besonders hoch sind. Den geringsten Indexwert mit 27,7 Punkten erreicht die Berufsgruppe „Land-, Forst-, Tierwirtschaft, Gartenbau“. Alle vier abgefragten Anforderungsbereiche werden von den dort beschäftigten Arbeitnehmer:innen mit mehr als zwei Dritteln als „sehr häufig“ oder „oft“ angegeben. Als „stark“ oder „eher stark“ belastend wird von dieser Berufsgruppe vor allem das Arbeiten unter Lärm bzw. lauten Umgebungsgereuschen wahrgenommen (73 %). Auch im Bereich „Soziales, Erziehung, Lehre/ Forschung“ wird dies von knapp einem Drittel der Beschäftigten (31 %) und damit überdurchschnittlich (19 %) in diesem Maße als Belastung empfunden. Beschäftigte in „Gesundheitsberufen“ geben an, „oft“ oder „sehr häufig“ körperlich schwer (49 %) und in ungünstigen Körperhaltungen (85 %) zu arbeiten. Beide Anforderungen werden von mehr als der Hälfte der dort Beschäftigten zudem als belastend wahrgenommen. Auch bei dieser Berufsgruppe liegt der Indexwert im Bereich physischer Anforderungen mit 44,6 Punkten im Bereich „schlechter Arbeit“. Interessant sind darüber hinaus die Ergebnisse der Berufsgruppe „Bau- und Ausbau, Berufe in Gebäudetechnik und Bauplanung“. Auch hier gibt bei allen vier körperlichen Anforderungen jeweils mehr als die Hälfte der Beschäftigten an, in hohem Maße

3 Häufigkeiten der Antworten „sehr häufig“ und „oft“ für die Altersgruppen 26-45/ über 45 Jahre: körperlich schwere Arbeit 23 %/ 20 %; ungünstige Körperhaltungen 48 %/ 45 %; Lärm und laute Umgebungsgereusche 35 %/ 30%.

davon betroffen zu sein. Als belastend wahrgenommen werden diese Anforderungen von diesen jedoch kaum.

Psychische Belastungen in Hessen

Hinweise auf psychische Belastungen ergeben sich im DGB-Index insbesondere aus den Fragen zu den beiden Bereichen „Widersprüchliche Anforderungen und Arbeitsintensität“ sowie „soziale und emotionale Anforderungen“, weil hierdurch bspw. die Arbeitszufriedenheit sowie Selbstwirksamkeits- und Selbstwertgefühle beeinflusst werden können. Während im ersten dieser Bereiche insgesamt fünf Fragen zu Arbeitsunterbrechungen (bspw. durch Telefonate), der Vereinbarkeit von verschiedenen Anforderungen, Informationsaustausch (bspw. durch Vorgesetzte), Arbeitspensum und Zeitdruck gestellt werden, fokussiert der zweite Bereich mit drei Fragen zu Konflikten und Streitigkeiten (bspw. mit Kolleg:innen oder Patient:innen), Umgangsformen (bspw. durch Kund:innen oder Kolleg:innen) und Gefühlen stärker auf die im Rahmen der Arbeit existierenden sozialen Beziehungen.

Auffällig ist, dass der Indexwert für den Bereich „Widersprüchliche Anforderungen und Arbeitsintensität“ von allen im DGB-Index erhobenen Teilbereichen mit 46,1 Punkten den niedrigsten Wert aufweist. Dies liegt nicht nur daran, dass Arbeitsunterbrechungen (61 %), Zeitdruck (51 %), widersprüchliche Arbeitsanforderungen (37 %), Abstriche bei der Qualität der Arbeit aufgrund des hohen Arbeitspensums (24 %) und fehlender Austausch benötigter Informationen (36 %) bspw. im Vergleich zu vielen der körperlichen Anforderungen von mehr Beschäftigten als „sehr häufig“ oder „oft“ beschrieben werden. Auch werden sie häufiger als „starke“ oder „eher starke“ Belastungen wahrgenommen.⁴ Während hierbei zwischen den Altersgruppen und dem Geschlecht keine nennenswerten Unterschiede bestehen, existieren zwischen den verschiedenen Berufsgruppen deutliche Differenzen. So geben Beschäftigte aus „Gesundheitsberufen“ deutlich häufiger als der Durchschnitt an, „stark“ oder „eher stark“ durch Arbeitsunterbrechungen (47 %), Zeitdruck (61 %), eine im Zuge des Arbeitspensums verminderte Arbeitsqualität (48 %) und fehlenden Informationsaustausch (47 %) belastet zu sein. Vor allem Zeitdruck wird auch von Beschäftigten der Berufsgruppen „Bau- und Ausbau, Berufe in Gebäudetechnik und Bauplanung“ (52 %) sowie „Soziales, Erziehung, Lehre/ Forschung“ (49 %) überdurchschnittlich als belastend wahrgenommen. Jede:r zweite Beschäftigte der letztgenannten Berufsgruppe empfindet zudem Abstriche bei der Qualität der Arbeit aufgrund eines hohen Arbeitspensums als „stark“ oder „eher stark“ belastend.

⁴ Arbeitsunterbrechungen 26 %, Zeitdruck/ gehetzt sein 40 %, Abstriche bei der Arbeitsqualität aufgrund hohem Arbeitspensum 26 %, schwer miteinander zu vereinbarende Arbeitsanforderungen 21 %, fehlender Austausch benötigter Informationen 32 %.

Deutlich besser bewerten die hessischen Beschäftigten ihre Arbeitsqualität mit Blick auf den Bereich der „sozialen und emotionalen Anforderungen“. Dieser liegt mit 66,1 Indexpunkten im „oberen Mittelfeld“. Entlang der einzelnen Fragen und Beschäftigtenmerkmale lassen sich jedoch punktuelle Belastungserfahrungen identifizieren. Von respektlosem oder herablassendem Verhalten fühlen sich jüngere Beschäftigte bis 25 Jahre deutlich häufiger „stark“ oder „eher stark“ belastet (37 %) als Beschäftigte von 25 bis 45 Jahre (18 %) und über 45 Jahre (15 %). Bei den Berufsgruppen trifft das am häufigsten auf Beschäftigte aus dem Bereich „Verkehr, Logistik, Sicherheit und Reinigung“ zu (28 %). Konflikte und Streitigkeiten spielen insgesamt eine eher untergeordnete Rolle im Portfolio der Belastungserfahrungen. Am stärksten sehen sich hierdurch mit rund einem Fünftel die Beschäftigten der Bereiche „Medien, Kunst, Kultur, Gestaltung“ und „Soziales, Erziehung, Lehre/ Forschung“ belastet. Ähnliche Ergebnisse ergeben sich bei der Frage nach dem arbeitsbedingten Verbergen von Gefühlen. Hier sind die Beschäftigten aus den „Gesundheitsberufen“ mit rund einem Fünftel am häufigsten belastet.

Literatur

- BAuA (2021): Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit – Berichtsjahr 2020. Unfallverhütungsbericht Arbeit, Berlin: BMAS.
- Frost, Martina C./ Sandrock, Stephan (2018): Neue Belastungen in der Arbeitswelt 4.0, Düsseldorf: Institut für angewandte Arbeitswissenschaft.
<https://www.arbeitswissenschaft.net/angebote-produkte/zahlendatenfakten/alf-zdf-belastungsarten-arbeitswelt-40>
- Institut DGB-Index Gute Arbeit (2021): Jahresbericht 2021. Unter erschwerten Bedingungen – Corona und die Arbeitswelt. Ergebnisse der Beschäftigtenbefragung zum DGB-Index Gute Arbeit 2021. <https://index-gute-arbeit.dgb.de/++co++a30a3efa-4932-11ec-9b8f-001a4a160123>
- La Torre, Giuseppe/ Esposito, Alessia/ Sciarra, Iliana/ Chiappetta, Marta (2019): Definitions, Symptoms and Risks of Techno-Stress: A Systematic Review, in: International Archives of Occupational and Environmental Health, 92 (1), S. 13-35.
- Morschhäuser, Martina/ Lohmann-Haislah, Andrea (2016): Psychische Belastungen im Wandel der Arbeit, in: Knieps, Franz/ Pfaff, Holger (Hg.): Gesundheit und Arbeit. Zahlen, Daten, Fakten. BKK Gesundheitsreport 2016, Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, S. 191-196. https://www.bkk-dachverband.de/fileadmin/Artikelsystem/Publikationen/2019/BKK_Gesundheitsreport_2016.pdf
- Süß, Stefan/ Drgano, Nico/ Klingenberg, Ingo (2022): Belastungen durch die digitale Arbeit, in: Corsten Hans/ Roth, Stefan (Hg.): Handbuch Digitalisierung, München: Franz Vahlen, S. 273-290.

Hinweise auf weiterführende Daten und Quellen

| Quelle | Inhalt | Link |
|---|--|---|
| BAuA, verschiedene Jahrgänge | Jährlich (Bundesebene) erscheinender Bericht „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit“ (Unfallverhütungsbericht). Enthält u.a. Daten psychischen und physischen Erkrankungen von Beschäftigten unter Berücksichtigung verschiedener Merkmale (bspw. Wirtschaftszweige, Geschlecht, Alter) | www.baua.de/suga |
| Deutsche Rentenversicherung, verschiedene Jahrgänge | Jährlich erscheinender Bericht „Rentenversicherung in Zeitreihen“. Enthält u.a. Daten zu Eintritten in Erwerbsminderungsrenten und medizinischen Leistungen differenziert nach verschiedenen Diagnosegruppen körperlicher und psychischer Erkrankungen | https://www.deutsche-rentenversicherung.de/DRV/DE/UEber-uns-und-Presse/Mediathek/Zeitschriften/drv_schriften/drv_schriften.html |
| DGB, verschiedene Jahrgänge | Jährliche Beschäftigtenbefragung zur Arbeitsqualität. Enthält u.a. einen eigenen Teilbereich zur „Belastung“. | https://index-gute-arbeit.dgb.de/++co++8ac20602-4a57-11e9-9476-52540088cada |

Autor: Lukas Heller (lukas.heller@uni-kassel.de), 23. November 2022

Arbeitsweltberichterstattung Hessen

Die "Arbeitsweltberichterstattung Hessen" ist am Fachgebiet von Prof. Dr. Wolfgang Schroeder (Universität Kassel) angesiedelt und wird seit Juli 2020 vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration gefördert. Dieses Projekt systematisiert aktuelle Daten und Studien. So wird eine empirische sowie analytisch-deutende Basis gelegt, um die sich vor unseren Augen vollziehende Transformation der Arbeitswelt in Hessen mit ihren branchen-, berufsgruppen- und regionenspezifischen Entwicklungsmustern nicht nur besser zu verstehen, sondern auch im Sinne der Betroffenen beeinflussen zu können.

Weitere Infos unter: <https://www.uni-kassel.de/go/awh>